

## KEIN WEIHNACHTEN IN MORIA!

Amokläufe, wie kürzlich in Trier, und Terroranschläge, machen uns unsere „Vulnerabilität“ deutlich. Unsicherheit macht sich breit angesichts einer Gewalt, die den Anschein erweckt, unbezwingbar zu sein.

Aus guten Gründen wollen Menschen nicht verwundet werden. Wunden bereiten Schmerzen, rauben Lebenskraft und können tödlich enden. Daher träumen Menschen davon, unverwundbar zu sein. Die Utopie der Unverwundbarkeit leistet aber der Gewalt Vorschub. Auch heute versuchen Staaten, möglichst unverwundbar zu sein, indem sie Mauern verstärken, Grenzen dicht machen und zu den Waffen greifen. Angriff gilt als die beste Verteidigung. Andere verwunden, um selbst nicht verwundet zu werden. Weil es tatsächlich sein kann, dass mit vielen Notleidenden auch Kriminelle nach Europa kommen, sollen Menschen auf der Flucht lieber ganz aus dem Land herausgehalten werden. Das aber bedeutet, sie ihrer hohen Verwundbarkeit auszusetzen oder sogar Waffen in Anschlag zu bringen. Weil man das Eigene schützen will, wird man gewaltbereit gegenüber Menschen in Bedrängnis. Aus Vulnerabilität entsteht Vulneranz, d.h. die Bereitschaft, Andere zu verwunden.

Aus der Verwundbarkeit heraus potenziert sich Gewalt. Diese Gefahr besteht auch bei Menschen, die fliehen müssen, aber keine neue Heimat finden, in der sie sich akzeptiert fühlen. Auch sie wollen leben und erhoffen für sich und ihre Kinder ein gutes Leben. Wenn die Integration geflüchteter Menschen jedoch misslingt, so ist dieses Misslingen mit alltäglichen tiefen Verletzungen verbunden. Diese wiederum erhöhen die Verwundbarkeit und können auch auf Seiten derer, die sich ausgeschlossen fühlen, Aggressivität hervorrufen. Wenn Menschen Gewaltspiralen stoppen und human miteinander leben wollen, ist es notwendig, die menschliche Verwundbarkeit neu zu verstehen. In weiten Teilen bedeutet Verwundbarkeit Störung, Verlust, Versagen, Gefahr, Schädigung, Bedrohung. Ziel ist es, Verwundbarkeit zu reduzieren. Aber Verwundbarkeit entsteht immer auch dort, wo man solidarisch mit Menschen in Not handelt, wo man Zuneigung zeigt, Liebe praktiziert und bereit ist, Opfer zu bringen. „Liebe bedeutet nämlich, sich bis zum Leiden verletzlich zu machen, sich um andere zu kümmern, so dass man sich in einer realen, wechselseitigen Relation befindet - alle Risiken eingeschlossen.“ (Placher 1998)

Berührbar bleiben und sich öffnen, obwohl man weiß, dass man verletzlich ist - hierin liegt die Botschaft der Menschwerdung Gottes. Seit Gott in Jesus Christus zur Welt kam, als neugeborenes, äußerst verletzliches, von einem Diktator bedrohtes Kind, das aus der Heimat fliehen musste, um zu überleben, wurde deutlich, dass die Verwundbarkeit auch die Kehrseite der Liebe ist. Und wer wollte diese vermissen?

Sr. Christina Mülling

Zusammengefasst aus: Hildegund Keul, Vulnerabilität und Vulneranz in Unsicherheit und Terrorangst - eine theologische Perspektive; Aus: Hildegund Keul, Thomas Müller Hg. Verwundbar, Würzburg 2020



Sr. Christina Mülling, Greccio, © Kloster Sießen

### Verschmerzen

Schön  
wenn der verwundete Mensch  
seine Narben  
verschmerzt  
sich gesellt  
zum stillen Stein  
zum beredeten Wasserfall und sich  
erkennt  
im Blick der  
Nachbarpupille

### Rose Ausländer

aus: Wieder ein Tag aus Glut und Wind. Gedichte 1980  
- 1982, Frankfurt 1986

# WHEN NOTHING GOES RIGHT, GO LEFT!

## Inhaltsverzeichnis Ausgabe 4/2020

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
Neues vom Vorstand	S. 3
800 Jahre Franziskaner in Augsburg	S. 4
Infag Koordinationsgruppe	S. 5
Buchtipp	S. 6
Kein Weihnachten in Moria	S. 7
Duns-Scotus-Tagung	S. 8
Ewige Profess in Oberzell	S. 10
Neue Weggemeinschaft in Au am Inn	S. 11
Kloster als Genossenschaftsprojekt	S. 13

Liebe Schwestern und Brüder,

wieder hat uns Covid-19 eingeholt und vieles, was geplant war und ist, muss verschoben oder neu gedacht werden.

So möchten wir im nächsten Jahr einzelne **Spiritualitätswege als Zoom-Konferenz** am Freitag Abend anbieten. Beachten Sie bitte dazu das Jahresprogramm und den zugehörigen Flyer!

Für 2022 plant der Vorstand, im Juni eine einwöchige **„Sommerakademie“ für leitende Mitarbeiter, Schwestern und Brüder in Assisi**. Geplant ist, an den Stätten, in der Begegnung mit Franziskus und Klara, die eigene Führungspraxis zu überdenken, miteinander auszutauschen und das franziskanische Profil zu schärfen. Wir werden den genauen Termin nächstes Jahr rechtzeitig bekanntzugeben, damit er in Ihre Planung einbezogen werden kann.

Wir sind fleißig am Planen und Erarbeiten unserer **neuen Homepage**. Gemeinschaften, die uns noch nicht mitgeteilt haben, unter welchem Namen und mit welcher Homepage sie verlinkt werden möchten, sollen dies bitte noch bald tun! Sie werden sonst auf der franziskanischen Landkarte nicht in Erscheinung treten. Wir wer-

den Sie deswegen nicht noch einmal anschreiben.

Die neue Homepage ist eine Kooperation mit dem **CCFMC**, der zum 31.12.2020 aufgelöst wird. Da viele Spendengelder vom CCFMC von Infag-Mitgliedsgemeinschaften kommen, wird das Restvermögen des CCFMC auf die Infag übertragen. Auf der neuen Homepage werden die Lehrbriefe des CCFMC in den verschiedenen Sprachen zum kostenlosen Download angeboten.

Da für viele Nichtmitglieder der Name Infag oder CCFMC nicht geläufig ist, wird die Homepage einen **neuen Namen** erhalten: **franziskanisch.net**! Wir hoffen, dass wir damit auch franziskanisch interessierte Nichtmitglieder ansprechen können. Die Namen Infag und CCFMC werden mit der neuen Homepage verlinkt, so dass auch diese Begriffe zu franziskanisch.net hinführen. Wir hoffen, dass wir die neue Homepage Ostern 2021 freischalten können.

In Planung ist auch, das Thema: **„Zukunft junger/ jüngerer Schwestern“** weiterzuführen. Angedacht ist, dezentral 3 Treffen von Ordensoberen und jüngeren Schwestern zu organisieren, um an diesem wichtigen Thema weiterzudenken und zu -arbeiten. Beachten Sie dazu das Jahresprogramm.

Auch die Planung des **Noviziatsprojektes**, das vom 10.5. - 10.7.2021 in Luxemburg stattfinden wird, geht in die konkrete Phase über. Angemeldet sind 10 Novizinnen und 2 Postulantinnen aus Deutschland und Österreich. Das Projekt wird begleitet von Sr. Elvira Reuberger, Amstetten/Ö, und Sr. Beatrice Kohler, Baldegg/CH.

Ich wünsche Ihnen noch einen besinnlichen Advent und dann ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Ihre Sr. Christina Mülling

## DER HERR SCHENKE EUCH FRIEDEN UND HEIL!

Wir gratulieren herzlich zur Wahl und wünschen Gottes reichen Segen!

- **Sr. Judith Schmidt**, wurde am 23.11.2020 zur Generaloberin der Franzisskusschwestern der Familienpflege in Essen gewählt.

## VORSTANDSSITZUNG IN HERMESKEIL 30.10. - 01.11.2020



Von links nach rechts: Br. Markus Fuhrmann, Sr. Evamaria Durchholz, Sr. Christina Mülling, Fr. Regina Postner, Sr. Dorothe-Maria Lause, Sr. Franziska Dieterle  
Foto: Sr. Dorothea Maria Schlabschi

Gerade noch vor dem erneuten Lockdown konnten wir unsere Vorstandssitzung in Hermeskeil halten. Es lag eine lange Arbeitsliste vor uns. Unter anderem befassten wir uns mit folgenden Themen:

### 1. Rücktritt der ersten Vorsitzenden

Sr. Franziska Dieterle tritt aus gesundheitlichen Gründen vom Amt der ersten Vorsitzenden zurück, möchte aber weiterhin im Vorstand mitarbeiten. Br. Markus Fuhrmann tritt nun, bis zur nächsten Mitgliederversammlung, an ihre Stelle. Wir danken Sr. Franziska für ihre engagierte Arbeit und freuen uns, dass sie uns trotz ihres Rücktrittes erhalten bleibt.



Br. Markus und Sr. Franziska, Foto: Sr. Christina Mülling

### 2. Die interfranziskanische Koordinationsgruppe

Die interfranziskanische Koordinationsgruppe hat sich ein erstes Mal in Mattli, Schweiz, getroffen. Sie hat als Aufgabe, die 3 Infag-Regionen D/L/B, Ö/ST und Ch zu verbinden. Sie soll der Vernetzung, dem Informationsaustausch und evtl. der Planung gemeinsamer Projekte der drei Regionen dienen. Regina Postner informierte über das Treffen. Einen ausführlichen Bericht darüber können Sie auf Seite 5 lesen. Im Augenblick ist

es noch ein Suchen und Tasten, wie die Gruppe diesem Auftrag gerecht werden kann.

### 3. Weggemeinschaften

Br. Markus berichtet vom Treffen der Weggemeinschaften in Hofheim. Einen ausführlicheren Bericht über das Treffen finden Sie in der letzten Ausgabe der Infag-Nachrichten. Im Augenblick kommen hier unterschiedlichste Gruppen zusammen: Weggemeinschaften, Vivere, OFS, Pace e bene! ... Die Gruppe möchte sich einen anderen Namen geben, damit sich die unterschiedlichen Gruppierungen darunter wiederfinden und sich auch alle franziskanisch Interessierten, die zu keiner Gruppe gehören, angesprochen fühlen.

### 4. Die neue Homepage

Infag und CCFMC werden eine gemeinsame Homepage erstellen, die unter einem neuen Namen laufen wird: franziskanisch.net. Die alten Namen werden auf die neue Homepage verlinkt. Die Grundstruktur der neuen Homepage konnte vom CCFMC übernommen und angepasst werden. Es wurde geklärt, welche Bereiche und Inhalte von der alten Homepage übernommen werden und wie sie für die neue Homepage aufbereitet werden müssen. Mit der Erstellung der neuen Homepage wird die Fa. Hottinger beauftragt, die im kirchlichen Bereich schon viele Homepages erstellt hat. Auf der neuen Homepage soll dann auch eine virtuelle Landkarte sein, auf der die Mitgliedsgemeinschaften sichtbar sind, verbunden mit einem Link zur jeweiligen Homepage. Die Freischaltung der neuen Homepage wird hoffentlich an Ostern 2021 erfolgen.

### 5. Stand des Noviziatsprojektes 2021

Nächstes Jahr soll das dritte Noviziatsprojekt in Luxemburg starten. Es sind 12 Novizinnen aus Deutschland, Österreich und Südtirol gemeldet. Begleitet werden wird die Gruppe von Sr. Beatrice Kohler, Baldegg/CH, und Sr. Elvira Reuberger, Amstetten/Ö. Sr. Elvira hatte schon das letzte Noviziatsprojekt mitbegleitet.

### 6. Sichtung der Mitgliederversammlungsbeschlüsse von 2019

Die Sichtung brachte das Ergebnis, dass bereits einiges auf den Weg gebracht wurde. Für das franziskanische Berufungsjahr sind interessierte Gemeinschaften aufgerufen, Schwestern oder Brüder zu benennen, die an der Konzepterarbeitung und Durchführung des Projektes mitwirken.

### 7. 800 Jahre Franziskaner in Augsburg

Das Jubiläumsjahr wird in Augsburg als ökumenisches Jubiläum von Pfingsten 2021 bis Pfingsten 2022 gefeiert. Die erste Hälfte des Jubiläumsjahres bis Oktober 2021 wird unter der Leitlinie „Neugierde/Interesse wecken“ stehen. Dafür sind verschiedenste Aktionen angedacht. Dazu soll es eine franziskanisch ökumenische Präsenz an der Barfüßerkirche geben. Die Veranstalter stellen die Barfüßerkirche gerne für franziskanische Angebote und Initiativen zur Verfügung und würden sich freuen, wenn sich dazu interessierte Schwestern und Brüder (gerne auch Klarissen) melden würden. Die Infag wird ab 2021 auf der Homepage und in den Infag-Nachrichten über das Projekt berichten und über die geplanten Veranstaltungen informieren.

Sr. Christina Mülling



Wir danken den Schwestern in Hermeskeil, die uns liebevoll aufgenommen und versorgt haben!

**Barfüßj**  
800 JAHRE  
FRANZISKANER\*INNEN  
im Herzen der Stadt

## „...FÜR ALLE, DIE IM HERZEN BARFUSS SIND“ 800 JAHRE FRANZISKANER IN AUGSBURG

Barfuß - wir alle lieben diesen Augenblick, wenn uns der Sommer auf eine Wiese lockt, wir die Sandalen abstreifen, das grüne Gras zwischen den Zehen spüren und über uns der Himmel offensteht, ...

Genau diesen Moment fängt der Dichter Jan Skácel zu Beginn in seinem Gedicht ein, wenn er schreibt: „... für alle, die im Herzen barfuß sind“.

Liebe Schwestern und Brüder, barfuß - lebendig - offen, - so möchten wir an der Barfüßerkirche in Augsburg von Pfingsten 2021 - Pfingsten 2022 die 800jährige Präsenz der Franziskaner\*innen in Augsburg begehen.

Unter dem Motto „800 Jahre barfuß im Herzen der Stadt“ feiern wir in einem **ökumenischen Jubiläumsjahr** die Aussendung der ersten franziskanischen Brüder auf dem Pfingstkapitel 1221 in Assisi durch Franziskus nach Deutschland

### **Ökumenische Auftaktveranstaltung**

*Donnerstag 20.05.2021, 18.00 Uhr  
H.H. Bischof Bertram Maier und  
Hr. Regionalbischof Axel Piper  
Ökumenischer Gottesdienst  
mit anschließender Begegnung*

*Abendkonzert mit der  
Pfarrband „Khwaerthon“*

und ihre Ankunft und Aufnahme in Augsburg im Herbst desselben Jahres.

Dieses Ereignisses, das zugleich die Geburtsstunde für die weitere Ausbreitung franziskanischer Spiritualität und Lebensweise nördlich der Alpen war, wollen wir in seiner Bedeutsamkeit erinnern und miteinander feiern. Dazu möchten wir Sie herzlich einladen!

Als Pfarrerin der Kirchengemeinde „Zu den Barfüßern“ möchte ich Sie schon heute zusammen mit dem ökumenischen Vorbereitungsteam auf einige Veranstaltungen dieses Jubiläumsjahres hinweisen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie mit Ihren Schwestern und Brüdern und allen, mit denen Sie „im Herzen barfuß unterwegs sind“ mit uns feiern würden.

Mit einem herzlichen Gruß und dem pace e bene des hl. Franziskus grüßen Sie aus dem ökumenischen Vorbereitungsteam:

Pfarrerin Gesine Beck der ev.-luth. Kirchengemeinde Zu den Barfüßern  
Sr. Ludowika Lenz, Provinzoberin der Franziskanerinnen Maria Stern  
Dr. Michael Schmidt, Vertrauensmann der Kirchengemeinde zu den Barfüßern  
Sr. Veronika Görnert, Konvent San Damiano an der Barfüßerkirche, Dillinger Franziskanerinnen

## ERSTES TREFFEN DER NEU INSTALLIERTEN INFAG-KOORDINATIONSGRUPPE

Das Zusammenwirken und das Wissen um Erfahrungen und Begegnungen in den unterschiedlichen Regionen der deutschsprachigen Infag-Länder sind der Ausgangspunkt zur Gründung der KO-Gruppe bei der Mitgliederversammlung 2019.

Aus jeder Region wurden je zwei Personen delegiert bzw. nominiert, die dem Koordinationsteam angehören.



v.l.n.r.: Sr. Franziska Bruckner, Sr. Beatrice Kohler, Br. Josef Fischer, Sr. Klara Diermaier, Regina Postner, Nadia Rudolf von Rohr

Folgende Personen wurden entsandt:  
**für D/L/B:** Regina Postner, OFS und Br. Josef Fischer, Minorit, beide Würzburg  
**für die Schweiz:** Sr. Beatrice Kohler, Baldegger Schwestern und Nadia Rudolf von Rohr OFS, Mattli/Morschach  
**für Österreich-Südtirol:** Sr. Franziska Bruckner, Franziskanerinnen Amstetten und Sr. Klara Diermaier, Franziskanerinnen Vöcklabruck

Unser erstes Treffen startete am 28. August 2020 um 16:00 Uhr auf dem Mattli am Vierwaldstättersee in der Schweiz und bescherte uns zum einen den wunderbaren Rundblick über den See - trotz Wolken und Regen - und zum anderen einen guten Einblick in die Welt der Infag-Regionen.

Drei Aspekte ergaben sich im Gespräch: Wir wollen Synergien nutzen, Beziehungen pflegen und gemeinsame Projekte unterstützen und fördern.

1. **Synergien nutzen:** Vorschläge betreffen vor allem die spirituelle Bildung und Weiterbildung: So kann es darum gehen, Räume zu schaffen, wo wir „einander die Not offenbaren“, wo Vorschläge z. B. von (Exerzitien-) Referent\*innen ausgetauscht werden und die Möglichkeit genutzt wird, Bestehendes zu evaluieren und miteinander zu teilen.
2. Im Bereich der **Beziehungspflege** gilt es, die vorhandenen Möglichkeiten gut zu nutzen wie die gut gestalteten Infag-Nachrichten. Mit Berichten aus den drei Regionen (sofern vorhanden und zur Verfügung gestellt) könnte

u. U. die Bandbreite der News und Informationen verstärkt werden. Hier liegt die Verantwortung allerdings in den Regionen, wie weit diese Berichte, Informationen und News rechtzeitig einbringen.

Eine konkrete Anfrage kommt dazu aus unserer Runde: Wie ist der Umgang mit „Amtswissen“ zu gestalten? Hier könnten Austauschmöglichkeiten geschaffen werden für Minister und Obere, die aus dem Amt geschieden sind bzw. aus dem Amt scheiden.

3. Zu den **gemeinsamen Projekten** zählen derzeit die franziskanische Präsenz in Hermeskeil, wo es durchaus denkbar ist, dass Schwestern und Brüder aus anderen Regionen mitwirken könnten bzw. das Noviziatsprojekt, das im kommenden Jahr wiederum angeboten wird. Dieses Projekt ist grundsätzlich für die gesamte deutschsprachige Infag gedacht. Sr. Beatrice Kohler aus der Schweiz und Sr. Elvira Reuberger aus Österreich werden als Begleiterinnen von ihren Gemeinschaften „freigegeben“. Ebenso besteht eine intensive Zusammenarbeit bei der Erarbeitung von weiteren Modulen des „Franziskanischen Spiritualitätsweges“, an dem Schwestern und Brüder aus allen Regionen ihr Wissen und ihre Erfahrungen einbringen.

**Grundlegende Fragen bzw. Fragestellungen**, die uns beschäftigt haben, sind:

- Was brauchen die Brüder und Schwestern konkret?
- Wie können wir den wissenschaftlichen Input z. B. durch FFF (Fachstelle Franziskanische Forschung) an die Basis weitervermitteln?
- Wie gehen wir mit politischen Statements um?
- Wo entdecken wir den Bedarf an Bildungsthemen (u. a. Umgang mit alten Eltern, ...)
- Zusammenleben in gemischten Gemeinschaften

- Wie gestaltet sich das Mitleben auf Zeit? Was bedeutet darin Anbindung an den Orden? etc.
- Wie können jüngere Ordensmitglieder in (Leitungs)Aufgaben hineinwachsen?
- Wie nehmen wir die Zeichen der Zeit wahr?

Im Laufe des Treffens haben wir festgestellt, dass wir viel mehr Fragen als Antworten haben, und dass wir uns als Koordinationsgruppe intensiv mit den Vorständen der Regionen vernetzen müssen, damit wir um die Bedürfnisse wissen und so eine gute Basis für unsere Gespräche haben.

Als **großes Ziel** steht uns ein Bild vor Augen, das seit Jahren immer wieder hilft, das Engagement zu stärken. „Das Feuer (wieder) zu entfachen“ - dafür wollen wir uns einsetzen.

- Formal haben wir entschieden, uns keine Satzung oder Geschäftsordnung zu geben. Wir wollen in großer Freiheit und Flexibilität mit der uns gestellten Aufgabe umgehen.
- Wir treffen uns abwechselnd in den Mitgliedsregionen mindestens einmal im Jahr als Präsenzgruppe, weitere Treffen können auch digital stattfinden.
- Das Protokoll wird den Vorständen in den Regionen zur Verfügung gestellt und ein Kurzbericht für die Infag-Nachrichten verfasst.
- Die Mitarbeit in der KO-Gruppe aus den Regionen möge in den bestehenden Satzungen

und Vereinbarungen der Regionen verankert werden.

- Bei den Präsenztreffen der KO-Gruppe sollte ein Treffen mit dem jeweiligen Regionalvorstand ermöglicht werden.
- Bei der Mitgliederversammlung könnte ein spiritueller Tag durch die KO-Gruppe gestaltet werden, an dem alle Vorstände aus den Regionen teilnehmen, um so die Vernetzung zu stärken und das gemeinsame franziskanische Profil zu schärfen und zu vertiefen.
- Die Planung und Umsetzung eines gemeinsamen Treffens (z. B. Osterkapitel oder Matkapitel) halten wir für 2023 nach Rücksprache mit den jeweiligen Vorständen als durchführbar.
- Die konkrete Einbindung der (ehemals selbständigen) Region Südtirol könnte durch eine Erweiterung des KO-Teams gesichert werden.

Mit großem **Dank** an Nadia für die liebevolle - coronagefärbte - Gastfreundschaft im Antoniushaus im Mattli machten wir uns am 29.8.2020 wieder auf den Heimweg, erfüllt mit der Hoffnung und der Freude über den gemeinsamen franziskanischen Auftrag, den wir in uns lebendig spüren. Unser nächstes Treffen haben wir für 28. und 29. Jänner 2021 in Würzburg geplant.

Pace e bene

f. d. Bericht: Sr. Franziska Bruckner

## Buchtipps

# WAS IST FRIEDENSTHEOLOGIE?

Das Ökumenische Institut für Friedenstheologie hat ein Lesebuch herausgegeben, in dem 22 Autorinnen und Autoren eine Antwort auf diese Frage versuchen. „Von der Torheit des Evangeliums. Franziskus - eine gefährliche Erinnerung“ lautet der Beitrag, den Br. Stefan Federbusch beigesteuert hat. Franziskus, der in den Fußspuren Jesu dessen Gewaltlosigkeit praktiziert hat. „Eine gefährliche Erinnerung an einen, der vorgelebt hat, dass das jesuanische Projekt tatsächlich geht... wenn ich denn gehe und mich traue, es in der von Jesus geforderten Radikalität zu leben.“



### Bibliografie:

Thomas Nauerth (Hg.)  
 Was ist Friedenstheologie?  
 Ein Lesebuch  
 Edition pace 12  
 258 Seiten  
 Books on Demand, Norderstedt 2020  
 ISBN: 978-3-7526-4444-9  
 Preis: 9,80 Euro

## NOTLEIDENDEN HELFEN - GEFLÜCHTETE AUFNEHMEN!



Die Interfranziskanische Arbeitsgemeinschaft (INFAG) hat sich als Mitträger der Kampagne „Kein Weihnachten in Moria“ angeschlossen. Die von pax christi initiierte Kampagne fordert dazu auf, die in menschenunwürdigen Verhältnissen auf den griechischen Inseln lebenden Flüchtlinge in Deutschland aufzunehmen. Dazu sollen die Bundestagsabgeordneten des jeweiligen Wahlkreises angesprochen werden, um sie für einen interfraktionellen Antrag zu gewinnen, mit der die Bundesregierung aufgefordert wird, aus dringenden humanitären Gründen die Menschen aus den Flüchtlingslagern auf den griechischen Ägäis-Inseln in Deutschland aufzunehmen.

### Kein Weihnachten in Moria - Notleidenden helfen - Geflüchtete aufnehmen

Die Kampagne wurde von pax christi Rhein-Main-Regionalverband Limburg-Mainz im August 2020 initiiert und wird von der deutschen Sektion von pax christi mitgetragen. Mittlerweile haben sich weitere Organisationen angeschlossen, darunter der BDKJ, die KAB, einige Ordensgemeinschaften wie die Franziskaner sowie verschiedene Diözesan- und Katholikenräte. Die Bischöfe Kohlgraf, Gerber und Heße haben sich öffentlich auf die Kampagne bezogen. Die Aktion ist auf sechs Monate angelegt.

### Ziele und Vorgehen

Ziel ist es, die Geflüchteten von den griechischen Inseln aufgrund der humanitären Extremsituation in Deutschland aufzunehmen und somit in der EU mit gutem Beispiel voranzugehen, um eine europäische Flüchtlings- und Asylpolitik zu befördern, die den europäischen Werten wirklich entspricht. Deutschland hat die Aufnahmekapazitäten und die finanziellen und personellen Kapazitäten, diese Menschen aufzunehmen. Ausführlichere Hintergrundinformationen sowie eine Begründung unserer Forderungen - auch aus christlicher Perspektive - finden Sie auf der zweiten Seite dieses Dokuments. Um dies zu erreichen, möchten wir Bundestagsabgeordnete dazu bringen, im Rahmen eines fraktionsübergreifenden Antrags die Bundesregierung zur Aufnahme der Menschen

von den griechischen Inseln aufzufordern. Auch die Aufnahme von 1500 Menschen ist angesichts der dramatischen Situation nicht ausreichend. Eine Anleitung, Briefvorlagen, Hintergrundinformationen und mehr finden Sie auf der Homepage der Kampagne: <https://kein-weihnachten-in-moria.de/>

### Was können Ordensgemeinschaften tun?

Sie könnten ihre jeweiligen Konvente ermutigen, die örtlichen Bundestagsabgeordneten anzuschreiben und in Gesprächen mit Abgeordneten die Aufnahme der geflüchteten Menschen zu fordern. Eine Briefvorlage finden Sie im Herft Franziskaner eingelegt. Sie können sich auch an der Petition von Proasyl beteiligen: <https://aktion.proasyl.de/#petitionform>

Die Konvente könnten darüber hinaus ihre jeweilige Stadtverordnetenversammlung bitten, sich zum "sicheren Hafen" zu erklären, was die Bereitschaft beinhaltet, eine bestimmte Zahl von Geflüchteten aufzunehmen. Weitere Informationen dazu finden Sie hier: <https://see-bruecke.org/sichere-haefen/sichere-haefen/>

Als Ordensgemeinschaft können Sie Mitträger der Kampagne werden. Damit unterstützen Sie die Kampagne auch öffentlich und schaffen einen breiteren Rückhalt. Dies ist nicht mit finanziellen Verpflichtungen verbunden.

Wir freuen uns, wenn Sie in Ihren Medien (Website, Zeitschrift, Rundschreiben) für die Beteiligung an der Kampagne werben. Bei Rückfragen können Sie gerne auf die Friedensarbeiter\*innen von pax christi Rhein-Main verweisen: Jana Freudenberger/Daniel Untch. E-Mail: [friedensarbeiterin@pax-christi.de](mailto:friedensarbeiterin@pax-christi.de), Telefon: 0 61 72 92 86 79

Bild: © pax christi Rhein-Main

## DER FRANZISKANISCHE WEG ZUM MENSCHEN JOHANNES-DUNS-SCOTUS-TAGUNG 2020

Die Tagung der Johannes-Duns-Scotus-Akademie im Jahr 2018 hatte sich dem franziskanischen Weg zur Innerlichkeit beschäftigt. Innerlichkeit als personale Begegnung mit Gott in Liebe. Es geht um die innerliche Stärkung der Person, die zur Mit-Liebe mit Gott berufen ist. Dies bedeutet keine selbstbezogene Wellness-Spiritualität. Im Gegenteil: „Christliche Einkehr ist niemals Abkehr von der Welt. Der Zug nach innen ist immer auch Sendung nach außen. Denn der Geist, durch den wir „im Inneren an Kraft und Stärke zunehmen“, ist der Geist, der das Antlitz der Erde verändert... Christliche Innerlichkeit bewährt sich in ihrer Verantwortung für das, was draußen ist“, schrieb Provinzialminister Cornelius Bohl im Geleitwort zum Tagungsband. Es geht um Mystik und Weltverantwortung, um den Zusammenhang von Mystik und Politik. Eine franziskanische Spiritualität hat sich im konkreten Alltagsgeschehen zu bewähren nach dem Motto: „Wer bei Gott eintaucht, taucht beim Menschen wieder auf“. Es war also nur folgerichtig, dem Thema „Franziskanische Innerlichkeit“ die Umsetzung der „Franziskanischen Äußerlichkeit“ folgen zu lassen. Unter dem Tagungstitel „Der franziskanische Weg zum Menschen“ referierten neun Schwestern und Brüder vom 20.-23. Oktober 2020 im Exerzitienhaus in Hofheim über konkrete Umsetzungs- und Aktionswege zum Menschen von heute.



Der Einführungsimpuls von **Johannes-Baptist Freyer OFM** war zunächst eine historische Rückblende unter dem Motto: „Missionarisch unterwegs“. Er verdeutlichte den franziskanischen Universalismus der ersten Brüder gemäß dem Wort „Unser Kloster ist die Welt“ (Sacrum Commercium).



Als praktische Anschauung diente der Vortrag von **Johannes Schlageter OFM**: „Über das Risiko, hinaus zu gehen - nach der Cronica Jordans von Giano“. Im kommenden Jahr ist das 800jährige Jubiläum der Ankunft der ersten Brüder in Deutschland. Einer von ihnen war Jordan von Giano, der die Freuden und Leiden

der ersten rund 90 Brüder dokumentiert hat. Nachdem ein erster Anlauf aufgrund von Sprachschwierigkeiten scheiterte, gelang der zweite Anlauf und die Brüder wanderten in kurzer Zeit bis in den Norden Deutschlands. Als Kehrseite

des Erfolgs nannte der Referent die Degradierung der Laienbrüder. Ursprünglich dürften sie den Leuten die Bußpredigt halten und waren im Orden gleichberechtigt. Dann kam es zu einer zunehmenden Klerikalisierung, die bis ins 20. Jahrhundert anhielt.

Ebenfalls einen historischen Touch hatten die Ausführungen von **Sr. Carola Thomann FCJM**, die sich der Geschichte der Gründerin der Franziskanerinnen von Salzkotten, Mutter Clara Pfänder widmete. Unter dem Wort von ihr „Wir haben nichts und haben doch alles“ zeichnete sie ihr Leben für die Kirche, mit der Kirche, in der Kirche nach. Ebenso ihr Leiden durch die Kirche, da die Gründerin selbst zur verfolgten Kirche wurde. Bischof Konrad Martin hatte ihr eine Geheimvollmacht mit Schweigegebot gegen jedermann gegeben, an das sie sich bis zu ihrem Tod hielt. Es wurde erst 1977 im Campo Teutonico gefunden und diente der Rehabilitierung der Gründerin. Sr. Carola war für Martina Kreidler-Kos eingesprungen, von der ein Beitrag „Arm an Dingen - reich an Leben. Franziskanisch-klarianisches Aggiornamento“ vorgesehen war.



Aufgrund der Corona-Einschränkungen konnte auch **Sr. Paulin Link** ihren Vortrag „Und das Wort ist Fleisch geworden. Wenn Gottes Botschaft heutig wird“ nicht halten. Für sie sprang **Leonhard Lehmann OFM Cap** ein, der eine Kurzfassung seiner Abschiedsvorlesung über „Das „inter“ in den Schriften des hl. Franziskus“ bot. Das kleine Wort kommt 25mal in den Schriften vor. Davon griff der Referent 7 Stellen auf, die sich auf die Gemeinschaft der Brüder, den sozialen Stand, die soziale Stellung, die Stellung unter Ordensleuten, das Missionsstatut, die Menschen am Rand sowie die Lehre der Theologie beziehen. Für Franziskus ist es ein unter den Menschen sein, ein Dazwischensein mit Interesse (inter esse).



Nach den historischen Rückblenden erfolgte der Sprung ins Heute. Zwei Vorträge hatten dabei die Schule und Bildung junger Menschen im Fokus. **Udo Schmälzle OFM** widmete sich dem Thema „Wissen, Bildung und Schule neu denken: Impulse aus der franziskanischen Pädagogik für Bildung und Erziehung“. Dazu beantwortete der





Referent die Fragen: Auf welche Menschen treffen wir? Was wird aus der Gottesfrage? Was ist Auftrag an Bildung und Erziehung? Wie sieht die franziskanische Perspektive aus? Ein Ansatz: Gott nicht im Wege stehen, sondern das entdecken, was er in den Menschen wirkt. Daraus entwickeln sich die Prinzipien eines franziskanischen Schulprofils: suchen - staunen - glauben - Freiheit - Anteil nehmen (compassion) - mitleiden - Frieden stiften - versöhntes Leben mit der Schöpfung - Option für die Armen.



Der ehemalige Schulleiter des Franziskusgymnasiums in Vossenack **Peter Schorr OFM** fragte nach dem Spezifischen einer franziskanischen Bildung: „**Bildung und Erziehung heute - franziskanisch**“. Alle Orden beanspruchen in ihrer Schultradition eine „ganzheitliche“ Bildung. Nach dem Lebensbeispiel von Franziskus benannte

er als spezifisch franziskanischen Ansatz: Abstieg zu den Menschen auf Augenhöhe, präsent sein, zuhören, sich nichts aneignen, sich nicht über andere erheben und Beziehungen pflegen, die freisetzen, die anderen helfen, in sich das Bild Christi zu entdecken.



Um die Sorge und Compassion mit ganz konkreten Menschen ging es im Bericht von **Peter Amendt OFM** über „**Mein Leben und Wirken als Franziskaner mitten im Volk**“. Er hat 2008 den Verein Vision:teilen gegründet, der in vielfacher Weise sein Motto umsetzt: durch einen Gute-Nacht-Bus für Obdachlose, das Projekt „Halo Nachbar“ als aufsuchende Hilfe für Vereinsamte, durch Wohnungen für Obdachlose, einen Secondhand-Laden, die Chance Wuppertal (Hausaufgabenhilfe, Nahrungsmittelhilfe für Familien, Freizeiten für Kinder) sowie Kleinstprojekte in verschiedensten Ländern des Südens. In Deutschland haben wir nach Einschätzung von Br. Peter eine gerechte, aber unbarmherzige Gesellschaft. Es brauche Zuwendung über materielle Hilfe hinaus. Doch ist das ein Kampf gegen Windmühlen? Wir verändern nicht die Welt, die Welt verändert uns. Es reiche, einigen Menschen deutlich zu machen: du bist geliebt, du bist für mich wichtig. Ob der Same aufgeht, liege nicht in unserer Hand.

Es brauche Zuwendung über materielle Hilfe hinaus. Doch ist das ein Kampf gegen Windmühlen? Wir verändern nicht die Welt, die Welt verändert uns. Es reiche, einigen Menschen deutlich zu machen: du bist geliebt, du bist für mich wichtig. Ob der Same aufgeht, liege nicht in unserer Hand.

nicht an einem Ordensgewand erkennbar. Die Referentin stellte zunächst die historische Entwicklung bis zur aktuell gültigen Regel von 1978 dar (Apostolischer Brief „Seraphicus Patriarcha“ von P. Paul VI.). Anhand der Inhalte der Regel mit den konkreten Bestimmungen verwies die Referentin auf die Eigenverantwortung jedes Mitglieds, beispielsweise in der Frage eines einfachen Lebensstils und des Teilens des Vorhandenen je nach eigener Situation.

Der letzte Impuls wurde von Johannes-Baptist Freyer OFM vorgetragen, da **Markus Heinze OFM** coronabedingt nicht aus der Schweiz anreisen konnte. Der Direktor von Franciscans International hatte seine Gedanken unter das Motto gestellt: „**Der Weg zum Menschen international - Von Traum und Trauma**“. Franz von Assisi hatte im Krieg mit der Nachbarstadt Perugia sein Trauma erlebt, Papst Honorius den Traum, wie Franziskus die Kirche wiederherstellt. Im 20. Jahrhundert gab es das Trauma zweier Weltkriege und den Traum einer vereinten Menschheit, der mit der UNO seit 75 Jahren eine konkrete Gestalt angenommen hat. Im Jahr 2006 errichtete sie in Genf den Menschenrechtsrat. Es bedarf der Stimme der Zivilgesellschaft. FI ist eine NGO mit allgemeinem Beraterstatus (seit 1995), die immer wieder Menschenrechtsthemen einbringt. Br. Markus nannte als Beispiele: Die „Hexenkinder“ in Benin, die Situation der Indigenen in West Papua, der Dammbruch mit 272 Toten in Brumadinho in Brasilien. Wie begegnen wir den Traumata der Menschen? Mit Träumen, etwa den Visionen von Papst Franziskus (Laudato si / Fratelli tutti) gemäß dem Wort „Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit“.

In der Schlussrunde wurde die gute Mixtur aus Theorie und Praxis, aus Historie und dem Leben heute hervorgehoben. Für eine zukünftige Veranstaltung gibt es eine ganze Reihe von interessanten Vorschlägen zur thematischen Gestaltung.

Alle Teilnehmenden waren dankbar, dass die Tagung unter der Leitung von **Herbert Schneider OFM** trotz Corona-Einschränkungen stattfinden konnte.

Text und Bilder: Br. Stefan Federbusch



Eine konkrete Lebensform stellte **Gisela Fleckenstein OFS** vor: „**Weltlich franziskanisch leben. Der Ordo Franciscanus Saecularis als Chance?**“ Der OFS ist einer der Dritten Orden, die an einen entsprechenden Ersten Orden angeschlossen sind. Es werden keine Gelübde abgelegt, sondern Versprechen. Die Mitglieder sind äußerlich

## EWIGE PROFESS BEI DEN OBERZELLER FRANZISKANERINNEN

„Das Ordensleben hat mich in die Freiheit geführt“

Schwester Antonia Drewes legte am 3. Oktober in der Oberzeller Klosterkirche Sankt Michael Profess auf Lebenszeit ab - Freude von Gott geschenkt, die anhält und trägt.

Zell a. Main/Kloster Oberzell. In einem feierlichen Gottesdienst hat Schwester Antonia Drewes ihre Profess auf Lebenszeit abgelegt und sich für die Zeit ihres Lebens an die Kongregation der Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu gebunden. Sie versprach nach dem Evangelium und den Gelübden Armut, Gehorsam und ehelose Keuschheit um des Reiches Gottes zu leben.

Als Motivation für ihren Schritt sagte Schwester Antonia: „Ich habe hier das Leben gefunden und was es heißt, die Freiheit und Freude im Ordensleben zu leben. Das Ordensleben hat mich in die Freiheit geführt. Und das alles in der Realität des Alltags.“ Lebenshingabe bedeutet für die Oberzeller Franziskanerin, sich bedingungslos und ganz dem Mensch gewordenen Gott hinzugeben mit allem, was sie ist und hat. Mit den Ordensgelübden möchte sie „loslassen und die Armut in Einfachheit leben; zulassen und im Gehorsam leben, Hörende sein sowie mich einlassen und die Ehelosigkeit in Hingabe und Liebe zu Gott und den Menschen leben.“ Dazu gehört, in Gemeinschaft zu leben und „in all dem der Liebe Gottes ein Gesicht geben“. Darin erfahre sie die Fülle ihres Lebens.

In ihrer Begrüßung unterstrich Generaloberin Schwester Katharina Ganz, dass für die 44-Jährige dieses Vorhaben kein waghalsiger Entschluss oder eine überstürzte Entscheidung sei, sondern eine Station auf ihrem langen Weg mit Gott, in der Kirche und in den Spuren des heiligen Franziskus, der heiligen Klara und der Ordensgründerin Antonia Werr.

In seiner Predigt ging der Franziskaner-Minorit Bruder Bernhardin Seither (Köln) auf das Motiv der Einladung ein, auf der eine aufblühende rote Rose abgebildet war. Mit einem Strauß rot-weiß gestreifter Harlekin-Rosen wünschte er der Franziskanerin, dass die Freude, die Gott schenke, sie ein Leben lang trage. Wie jede Rose anders sei, berufe auch Gott unterschiedliche Frauen und Männer. Das mache Gemeinschaft wertvoll

und gleichzeitig zerbrechlich. Bernhardin Seither zitierte Mahatma Ghandi, der einmal über die Christen gesagt haben soll: „Die Christen sollen es machen wie die Rosen, sie sollen duften und so Christus weitergeben.“

Nach der Befragung der Professin durch die Generaloberin, ob sie bereit sei ihr Leben Gott zu schenken, legte sich Schwester Antonia ausgestreckt vor den Altar als Zeichen ihrer Hingabe an Gott. Währenddessen wurde die Allerheiligens-Litanei gesungen. Anschließend legte sie ihr Professversprechen am Altar stehend in die Hände der Generaloberin ab. Schwester Katharina Ganz nahm die Gelübde stellvertretend für die Kongregation und im Auftrag der Kirche entgegen. Beide unterzeichneten anschließend die Professurkunde auf dem Altar. Als Zeichen ihrer Bindung und Treue erhielt Schwester Antonia einen silbernen Ring. In Erinnerung an ihre Taufe entzündete sie eine Professkerze.

Konzelebrant war der Hausgeistliche des Klosters, Oberstudienrat Achim Wenzel. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Kirchenmusiker Rudolf Haidu (Würzburg) an der Orgel und Schwester Regina Grehl mit ihrem Gesang. Eingefunden hatten sich in der Klosterkirche Angehörige, Wegbegleiter und Freundinnen, Mitarbeitende der Oberzeller Einrichtungen, Mitglieder anderer Ordensgemeinschaften und Schwestern aus den verschiedenen Niederlassungen.



Die Oberzeller Franziskanerinnen von links: Junioratsleiterin Schwester Rut Gerlach, Professin Schwester Antonia Drewes und Generaloberin Schwester Katharina Ganz.

Text: Oberzeller Franziskanerinnen  
Fotos: Schwester Margit Herold

## NEUE WEGGEMEINSCHAFT IN AU AM INN

Ein kleiner Frühling im Winter der Kirche...

... war der feierliche Gottesdienst am Nachmittag des Franziskusfestes, am 04. Oktober 2020 in der Klosterkirche der Franziskanerinnen von Au am Inn, bei dem neben der Gründerin **Christa Einsiedler**, die sich für sechs Jahre an die Weg-Gemeinschaft der Auer Franziskanerinnen gebunden hat, sechs Mitglieder des „Franziskanischen Aufbruchs“ ihr Versprechen der „Einfachheit, Verbundenheit und Hingabe“ für drei Jahre ablegten.



Zusammen mit Dekan Franz Eisenmann, Dekan Hans Huber, Spiritual Dr. Christoph Hentschel und Br. Christian von Maria Eck sowie zahlreichen Mitgliedern des Franziskanischen Aufbruchs feierte der Geistliche Direktor der KLVHS Petersberg die Eucharistie.



Während Christa Einsiedler ihr Versprechen an die Generaloberin **Sr. Dominica Eisenberger** abgab, nahmen die Versprechen der übrigen Mitglieder abwechselnd Christa Einsiedler und **Sr. Dominica** entgegen.

Unter den Gästen war auch der neue Ordensreferent **Domkapitular Hans-Georg Platschek**, der zusammen mit den anderen Priestern die Segnung der sieben Frauen vorgenommen hat. Er meinte im Anschluss an die Versprechensfeier: „Selten hat mich in der letzten Zeit eine Feier mehr berührt als das heutige Fest in der Klosterkirche in Au am Inn.“

Die Feier war ein Höhepunkt in einer Geschichte, die vor sechs Jahren im Bildungshaus der Franziskanerinnen in Kloster Armstorf in Dorfen begann.

Dort wurde die Mitgründerin Christa Einsiedler an einem Besinnungswochenende, angerührt von der Frage: was bleibt, wenn all das einmal nicht mehr ist, weil es zu wenige Schwestern (und Brüder) gibt, die solche Orte und ihre Spiritualität weitertragen und beleben?

Welche Orte der Spiritualität bleiben uns dann noch? Was bleibt, wenn geistliche Gemeinschaften leise aus unserer Mitte verschwinden? Welche Präsenz werden die Botschaften ihrer Ordensgründer, wie die eines Franziskus von Assisi, in unserer Gesellschaft und in unseren Gemeinden haben? Was nährt und inspiriert uns dann noch? Welche spirituellen Zufluchtsorte für Rückzug und Exerzitien, für Besinnungswochenenden oder Zeiten der inneren Einkehr bleiben uns?

Und es ist die Frage entstanden: Welche neuen Formen, welche neue „Bewegung“ will der Geist Gottes in unserer Zeit, in unserer Mitte und in der Mitte der Kirche wachsen lassen? Könnte eine Bewegung des „Dazwischen“ entstehen? Ein neuer „Aufbruch“ zwischen den Ordensgemeinschaften, Priestern und Laien, zwischen Kirche und Welt, zwischen den Konfessionen - jenseits aller „Stände? Ein Aufbruch, zwischen allen, die guten Willens sind und in Sorge um diese Welt, um die Zukunft der Kirche, um die Schöpfung? Ein Aufbruch, der versucht, neue Wege des Miteinander- und Füreinander, des gemeinsamen Suchen nach den Spuren Gottes in unserem Leben und in der Welt zu finden? Ein Aufbruch, der die Suchenden sammelt, die sich die gleichen Fragen stellen, getrieben von dem Wunsch nach einer lebendigen Kirche?

Mit diesen Fragen haben Christa Einsiedler, Pfr. Josef Mayer und Sr. Dominica dann begonnen, Menschen einzuladen ins Kloster Au am Inn - und

viele sind gekommen und kommen weiterhin zu den regelmäßigen, für alle offenen Treffen, die ca. sechs Mal im Jahr stattfinden.

Es ist ein „Zusammen-Wachsen“ zwischen den Schwestern vor Ort und den Leuten vom Franziskanischen Aufbruch geworden, gemeinsam werden spirituelle Themen vertieft, in Übungen aus der Prozessarbeit die eigene innere Mitte erforscht und Erfahrungen ausgetauscht, mitgebrachtes Essen geteilt und Eucharistie gefeiert.

Es ist der Traum einer bunten und vielfältigen Gemeinschaft, die den ersten Spuren des Franziskus und der Clara von Assisi folgt, die in Verbundenheit mit den Franziskanerinnen und dem franziskanischen Geist verpflichtet, in der Nachfolge Jesu mitten in der Welt, im Zeitgeschehen und der Gesellschaft lebt.

Das Versprechen, das die sieben Frauen abgelegt haben, soll in aller Schlichtheit ein Zeichen dafür sein, dass Menschen jeden Standes dazu berufen sind, aufzubrechen und sich auf den Weg in den Fußspuren von Franziskus und Clara von Assisi zu machen, die einem größeren Herrn folgen.

Denn „franziskanisch aufzubrechen“ ist die Fähigkeit, Menschen und die Schöpfung anders zu sehen, ohne Gier, mit Zuneigung und Zärtlichkeit, so wie es Papst Franziskus in seiner neuen Enzyklika „Fratelli tutti“ schreibt. Franziskanisch zu sein, ist eine Haltung des Herzens.

Text und Bilder: Sr. Dominica Eisenberger

Echos aus der  
franziskanischen  
Familie

## EINKLEIDUNG BEI DEN SOLANUSSCHWESTERN

Am Franziskusfest fand in der Kapelle der Solanusschwestern die Noviziatsaufnahme und Einkleidung von Katreen Marzena statt. Sie erhielt das Ordenskleid, den weißen Schleier und das Tau, das Segens- und Kreuzzeichen der franziskanischen Familie, die Lebensform der Gemeinschaft sowie ihren neuen Schwesternamen Marjam. Die 27-jährige ist Christin aus Ninive im Irak und lebt seit Oktober 2002 in Deutschland.



Nach der Einkleidung: Sr. Marjam, mit dem weißen Schleier einer Novizin, zwischen (v. l.) Noviziatsleitung, Sr. M. Eva Schlotterlein und Generaloberin, Sr. M. Christine Mirlach.

Die Franziskanerinnen in Landshut freuen sich über ihre neue Novizin. Schwester Marjam Katreen Marzena (27) wurde eingekleidet und beginnt nun das zweijährige Noviziat. Das Noviziat dient der vertieften Einübung in die franziskanische Lebensform als Solanusschwester.

Am Franziskusfest, den 04.10.2020 fand im Rahmen einer feierlichen Vesper in der Kapelle der Solanusschwestern die Noviziatsaufnahme und Einkleidung von Katreen Marzena statt. In einem besonderen Ritus wurden das Ordenskleid (Habit) und der weiße Novizinnenschleier gesegnet und

der 27-jährigen Katreen Marzena überreicht. Von der Generaloberin Sr. Christine bekam Katreen einen neuen Schwesternamen: Schwester Marjam. Danach erklärte Schwester Marjam, warum sie sich für diesen Namen entschieden hat. Der Name Marjam ist eine arabische und aramäische Version von Maria, die ihr als Vorbild im Ordensleben sehr wichtig ist. Außerdem soll der Name sie an ihre ursprünglichen christ-

lichen Wurzeln in der Ninive-Ebene und an die verfolgte Kirche im Nahen Osten erinnern. Wie es den Corona-Auflagen gemäß möglich ist, fand die Feier im kleinen Rahmen statt. Mit der Einkleidung beginnt das zweijährige Noviziat, die Einführung in das Ordensleben als Solanusschwester. Das Noviziat im Orden ist eine Zeit des Erprobens und Prüfens, ob dieser Weg zu mehr Leben führt. Für Sr. Marjam beginnt damit ein neuer „verrückter“ Lebensabschnitt.

„Sehr mutig, dass du ins Kloster eingetreten bist“, diesen Satz hat Sr. Marjam von Verwand-

ten und Freunden für ihren Entschluss oft gehört. Aber es gibt auch Menschen, die für diese Lebensform wenig Verständnis haben. Aber warum geht eine kluge, junge Frau ins Kloster? „Ich war erfolgreich und hatte alles, was das Leben so bietet, aber tief im Herzen hat mich das nicht erfüllt.“ Vor dem Klostereintritt hat sie Betriebswirtschaft studiert und in der Finanzabteilung gearbeitet. Das Klosterleben und vor allem die Gottsuche waren bereits während der Studienzeit immer präsent und der Wunsch als Ordensschwester leben zu wollen, wurde für Sr. Marjam immer größer. „Mein Glaube war mir immer sehr wichtig. Ohne Gott kann ich nicht leben.“ Sr. Marjam will in der Gemeinschaft ihren Glauben leben und für ihre Mitmenschen da sein. Im Alter von 16 Jahren hat ihre tiefere Gottsuche begonnen und 2017 lernte sie die Solanusschwestern kennen. In Landshut sind die Franziskanerinnen vor allem im Kinderkrankenhaus St. Marien bekannt und arbeiten in unterschiedlichen Bereichen. Die Solanusschwestern

tragen ein graues Ordenskleid, eine Farbe der Straße, ein schlichtes Gewand und als deutliches Erkennungszeichen für ein Leben ganz auf Gott ausgerichtet. Trotz Verzicht auf Ehe, eigene Familie, eigene Kinder - was mit zum Ordensleben gehört - ist ihre Freude sehr zu spüren und sie sagt: „Ich bin im Kloster glücklich und vertraue darauf, dass Gott mir die Kraft gibt für alles was kommen mag. Es ist ein spannender Entwicklungsprozess auf den ich mich einlasse und sehr freue.“ Die Solanusschwestern freuen sich sehr über ihre neue Novizin und begleiten sie in ihrer Ordensberufung. Derzeit haben die Franziskanerinnen eine weitere 22-jährige Novizin in der Missionsstation in Coroatá in Brasilien. Jede Frau in ihrer Berufung ist eine große Bereicherung und ein Geschenk Gottes.

Weitere Bilder der Feier unter:  
[www.solanusschwestern.de](http://www.solanusschwestern.de)  
 Text: Sr. M. Eva Schlötterlein

## Kloster als Genossenschaftsprojekt?

### KLOSTER-GENOSSENSCHAFTEN - EIN NAHES ZUKUNFTSMODELL „EINS UND EINS IST NICHT ZWEI, SONDERN DREI“

von Berthold Winkler

#### Umbruch und Aufbruch

Bei der „Werkstatt: Zukunft Orden“ der INFAG im Jahr 2014 in Hofheim ging es um die Zukunftsfähigkeit des Ordenslebens. Gesucht wurden neue Formen von Gemeinschaft und Lebens-Räumen, um das franziskanisch-klaritanische Charisma (Geist des Ursprungs) neu zu buchstabieren. Eines der gesuchten „Zukunftsmodelle“ könnte eine Genossenschaft sein, die einzelne Zweige wie Klosterläden, Landwirtschaft, Verlagsarbeit oder evtl. auch Wohn-Projekte umfasst und in der Kooperation mit eigenen Kunden lokal oder regional unternehmerisch tätig wird.

„Kloster-Genossenschaften“ kombinieren uralte Gemeinschaftsformen, die ein vergessener „Kloster-Genossenschafts-Gipfel“ aus dem Jahr 1863 (zwischen Bruder Bernardo, Sr. Maria Rosa und F.W. Raiffeisen) erinnert und in einer nächtlichen Vision deren Gemeinsamkeiten (etwa zwischen Franziskanischer Bewegung und „Raiffeisen“-Genossenschaften) vorausieht:

- **Gründer** (Franziskus, Clara, F.W. Raiffeisen z.B.) stehen jeweils am Beginn einer gemeinschaftlichen Bewegung: eine gesellschaftliche Notsituation berührt großzügige „Gabe“-bereite Stifter. Genossenschaftliche Visionen einer

Ur-Gemeinde und spezifische Werte (Freiheit, Gefährtschaft, Schöpfungsliebe bzw. Selbsthilfe, -verantwortung, -verwaltung) entfalten Vorbild- und Nachfolge-Kräfte und entsprechende Bildungsaufträge.

- **Bruder- und Schwesternschaften** organisieren sich in freien Assoziationen zu unterschiedlichen Zeiten für Arme, Notleidende und Sterbende: als Toten-Bruderschaften, Bettel-Wander-Bruderschwestern, Beginen-Begarden einerseits und Verwandtschafts-Dorf- und Herrschafts-Genossenschaften, Zünfte, Gilden andererseits.

- **Güter-Gemeinschaften** kümmern sich nachhaltig und wirtschaftlich erfolgreich um den täglichen Bedarf ihrer Mitglieder und mit unterschiedlichen Dienstleistungen um das Gemeinwohl ihrer Umgebung: das Spannungs-Dreieck von „Freiheit-Solidarität-Einheit/Ordnung“ sowie das genossenschaftliche Formprinzip „Einer für alle - alle für einen“ bestimmen den Umgang mit Eigentum vs. Besitzlosigkeit, Individuum und Gemeinschaft (Eremit - Coenobit), Mobilität („transnationale Netzwerke“ der Orden bzw. Genossenschaftsverbänden) und Stabilität (Lokalität und Regeln).

**Klöster** (und Orden) sind schon lange Genossenschaften - „Genosse“ war ein Teil der „ginoz-caf“, die eine gemeinsame Vieh-„noz“-haltung betrieb - und **Genossenschaften** sind Werte-Gemeinschaften mit christlichen Prinzipien. Im 19. Jh. treffen beide Gemeinschafts-Bewegungen auf eine Notsituation: auf nicht-befreite, frühindustrialisierte verarmte Bauern, Kleinhandwerker und obdachlose Städter.

- **Sozialreformer** wie H. Schultze-Delitzsch mit gewerblichen Genossenschaften und Kreditvereinen und F.W. Raiffeisen mit „Wohltätigkeits- und Darlehenskassen-Vereinen“ realisieren diese als innovative und erfolgreiche, bis heute praktizierte Wirtschaftsform (neuzeitliche Genossenschaften).

- **Religiöse Genossenschaften**, die nach der Enteignung und Auflösung von Klöstern (1803) vermehrt seit 1848 aus privater Initiative gläubiger Frauen und Männer unter dem Dach regulierter Orden entstehen, entfalten bis heute parallele Aktivitäten: Kinder- und Jugendheime, Schulen, Krankenhäuser, Pflege- und Altenheime bilden den Grundstock der modernen Gemeinwohl-Politik.

**Religiöse Genossenschaften** wirken seither als z.B. „Genossenschaft der Franziskanerinnen von Reute... von Waldbreitbach“; sie gründen Hunderte von Filialklöstern und Gemeinschaften auf allen Kontinenten, z.B. als „Benediktus-Missions-Genossenschaft“ von St. Ottilien. Wie die neuzeitlichen Genossenschaften basieren sie als „kirchlich genehmigte, rechtsfähige, autonome Verbände“ (CIC) auf einer frei gewollten Lebensform und selbstorganisierten, selbstverwalteten Rechts-Genossenschaft wechselseitiger Hilfeleistung zur Deckung des eigenen Mitgliederbedarfs und eines von ihnen bestimmten Kloster-Umfeldes mit wirtschaftlichen Dienstleistungen.

„**Protagonisten der Zukunft**“ nennt Papst Franziskus die Genossenschaften: „Ihr seid der Beweis, dass Eins und Eins nicht Zwei, sondern Drei macht, weil Solidarität nicht nur dem Geber und Beschenkten hilft“. Und in der Tat: das „Genossenschafts-Gen“ wirkt schon länger.

- Orden, Diözesen und Kirchengemeinden nutzen seit 1917 kirchliche „Kreditgenossenschaftsbanken“, wie z.B. die „Pax Bank“, die „LIGA“ oder „oikocredit“. Ihre Vorläufer entdecken wir in meist franziskanisch gegründeten „monti di pieta“ (zwischen 1462-1550) mit Kleinkrediten für Notleidende, aber auch in den Bruderschafts-Kalende (z.B. der Göttinger Georgs-Kaland).

- Manche Ordensgemeinschaften (z.B. Jesuiten oder Franziskaner-Missionsgesellschaften) bzw. Klöster (z.B. Benediktus-Missions-Genossenschaft von St. Ottilien) haben in anderen Ländern und Kontinenten Missions-Genossenschaften im Rahmen ihrer Missionstätigkeiten gegründet.

- Aus Bildungszentren der Klöster (Klosterschulen, Kathedralschulen, Bibliotheken, zentrale Studienanstalten für Provinzen) wurden im 12. und 13. Jh. „universitas“-Genossenschaften von Lehrern und Schülern.

Kloster-Genossenschaften könnten den etwa 1.668 klösterlichen Niederlassungen von Ordensmännern (419) und Ordensfrauen (1.249) frischen Wind liefern bei den anstehenden Fragen eines klösterlichen Umbruchs, Übergangs und Aufbruchs zu Neuem - unter dem Motto: „**Was einem kleinen Konvent nicht mehr möglich ist, vermögen viele Genossenschafts-Mitglieder in einer Kloster-Genossenschaft!**“.

**Prototypen** als „Zeichen der Zeit“ für eine erste Orientierung in diese Richtung sind zu entdecken bei

- **Kloster Wiedenbrück eG**

Nach dem Auszug der Franziskaner kauft eine neu gegründete gemeinnützige Genossenschaft das Kloster in der Stadt. <https://kloster-wiedenbrueck.de/>

- **Cohaus Kloster Schlehdorf**

Unter Federführung der WOGENO München eG entsteht seit 2018 ein sozial orientiertes Wohnprojekt „Wohnen-Arbeiten-Bildung-Besinnung“ im ehemaligen Kloster Schlehdorf. Die kleine Hausgemeinschaft der Missions-Dominikanerinnen wohnen auf dem Klostergelände <https://cohaus-schlehdorf.de/> und <https://taz.de/Anders-wohnen-und-leben/!5647788/>

- **Genossenschaft Klostersgut Schlehdorf eG**

Die Genossenschaft KlosterGut Schlehdorf eG bewirtschaftet das KlosterGut mit Landwirtschaft, Gärtnerei, Imkerei, Hofladen <https://klostersgut-schlehdorf.de/>

- **Kloster 3000 - Salvatorkolleg Hörbranz**

Der 2017 gegründete Verein hat für den Fall des Rückzugs der Salvatorianer den Plan, Klosterareal und Geistliches Zentrum als Platz für Spiritualität, Bildung und genossenschaftliches Wohnen zu ermöglichen. <https://www.kloster-se.at/>

Anregungen für das Gespräch in Klöstern und Ordensgemeinschaften soll dieser Artikel vermitteln und Bausteine für eine „**KlosterGenoVation**“,

deren Vorteile schon deutlich zu erkennen sind:

- Eine Genossenschaft ist ein innovatives, krisenfestes, zukunftstaugliches Instrument, das einzelne **Kloster-Geschäftsbereiche** wie Bildung, Kloster-, Hofladen, Landwirtschaft, Wohnen auf stabile wirtschaftliche Füße stellt (in Ergänzung von Verein, GmbH oder Stiftung)
- Der Kreis derer, die ein Kloster unterstützen, wird erheblich erweitert in einem verbindlichen regionalen Netzwerk: bisherige Kunden, Lieferanten, Kooperationspartner sind Anteilseigner, Mitglieder und Kunden und übernehmen **Mitverantwortung** für den Wandel des Klosters

Langjährige Erfahrungen mit Klosterkultur und Ordensgeschichte, intensive Recherchen zur „Genossenschaftlichkeit“ von Klöstern, praktisches Know-How für die Gründung und Leitung einer Genossenschaft verbinden Markus Stegfellner und ich im Institut „KlosterGenoVation“. Gerne bieten wir Ihnen bei der Sondierung und Gründung einer „Kloster-Genossenschaft“ unsere Begleitung an.

Berthold Winkler - E.mail: [be.winkler@gmx.de](mailto:be.winkler@gmx.de) -  
Tel.: 0172-7282082

*Ausführliche Artikel zur KlosterGenoVation sowie eine Tabelle möglicher Genossenschaftsformen finden Sie auf unserer Homepage!*

**INFAG-Nachrichten - Mitteilungsblatt der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft e.V.**

Redaktion: Sr. Christina Mülling osf Kaiserstraße 33 D-97070 Würzburg

Tel.: +49 (0)931 / 404 766 55 FAX: +49 (0)931 / 404 766 56 [post@infag.de](mailto:post@infag.de) [www.infag.de](http://www.infag.de)